



Menschenbild und Neurowissenschaften

Thomas Fuchs

Auszug aus dem Jahresbericht
„Marsilius-Kolleg 2008/2009“

Einleitung

Die Fortschritte der Neurowissenschaften sind vielfach geeignet, das tradierte Menschenbild in Frage zu stellen, indem sie dessen zentrale Momente – Persönlichkeit, Subjektivität, Freiheit – zunehmend auf biologische Prozesse zurückführen und dabei auch Eingriffe in das Gehirn ermöglichen. Damit stellen sich grundlegende Fragen nach den anthropologischen Grundannahmen, die die Neurowissenschaften leiten, insbesondere nach dem Verhältnis von Gehirn und Person, Gehirn und Freiheit ebenso wie nach den Grenzen möglicher Eingriffe in das Gehirn. Diese Fragestellungen werden im laufenden Forschungsprojekt des Marsilius-Kollegs „Menschenbild und Neurowissenschaften“, dessen Leitung ich inne habe, aus natur- und geisteswissenschaftlicher Sicht untersucht. Dabei arbeiten Vertreter verschiedener Fachrichtungen zusammen: Prof. Brugger (Rechtsphilosophie), Prof. Draguhn (Neurophysiologie), Prof. Fuchs (Psychiatrie/Philosophie), Prof. Härle (Theologie), Prof. Resch (Kinder- und Jugendpsychiatrie), Prof. Wassmann (Ethnologie).

Menschenbild und Neuro- wissenschaften

Thomas Fuchs

Promotionskolleg

Im Mittelpunkt des Teilprojekts steht ein Promotionskolleg, für das die Projektgruppe zunächst drei Teilaspekte festlegte. Unter dem ersten Aspekt beschäftigen wir uns anhand konkreter Beispiele (ADHS, Brain Enhancement, Psychotherapie) mit wissenschaftstheoretischen und ethischen Problemen der modernen Neurowissenschaften. Im zweiten Teilaspekt steht die Spannung zwischen Freiheit und Determinismus im Mittelpunkt philosophischer und theologisch-historischer Reflektionen. Die ethnologische Perspektive erweitert den Horizont des Kollegs schließlich um eine vergleichende Betrachtung von Personenkonzepten in unterschiedlichen Kulturen (pazifische und westliche Kulturen). Nach Ausschreibung und Sichtung der Bewerber/innen konnte im Juli 2008 insgesamt 7 jungen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern ein Promotionsstipendium angeboten werden. Im Rahmen des Promotionskollegs finden seit dem 1. Oktober 2008 regelmäßige Kolloquien, Workshops und Klausurtagungen statt. Neben den inhaltlichen Diskussionen zu den einzelnen Themen werden dabei insbesondere die Vernetzungen zwischen den Dissertationsprojekten diskutiert.

Als eine gemeinsame Hauptlinie zeichnet sich die Tendenz ab, einem individualistischen bzw. auf das individuelle Gehirn zentrierten Person-Begriff einen „ökologischen“ Person-Begriff gegenüberzustellen, der die Grundlagen der Freiheit, aber auch der Behandlung von Störungen eher in der sozialen Mitwelt als in einem selbstsuffizient gedachten Individuum verankert sieht. Diese Sichtweise lässt sich einerseits mit Hilfe der ethnologischen Erkenntnisse in einen übergreifenden kulturwissenschaftlichen Kontext stellen und kann andererseits im medizinisch-psychologischen Kontext unmittelbar praxisrelevant werden.

Fertigstellung der Monographie „Das Gehirn – ein Beziehungsorgan“

Im Rahmen der Freistellung während des Marsilius-Jahres konnte ich auch die Monographie „*Das Gehirn – ein Beziehungsorgan*“ fertig stellen (Kohlhammer, Stuttgart 2008). Sie entwirft auf philosophischer und neurobiologischer Grundlage eine ökologische Konzeption des Gehirns, die für die verschiedenen Fragen und Themen des Projekts gleichermaßen relevant ist. Das Buch geht davon aus, dass das von Neurowissenschaftlern und Neurophilosophen vielfach geforderte „neue Menschenbild“ auf naturalistischer Basis nicht in der Lage ist, die interpersonale und kulturelle Grundlage der humanen Ontogenese zu rekonstruieren. Das Gehirn muss vielmehr als eingebettet in

den gesamten Organismus und seine natürliche ebenso wie kulturelle Umwelt verstanden werden, um darin seine spezifische Ausformung zu erfahren. Nur in dieser Einbettung kann es auch seine Funktionen als *Vermittlungsorgan* für die Beziehungen des Lebewesens zu seiner Umwelt bzw. der Person zu ihrer Welt erfüllen. Daraus ergibt sich unter anderem, dass Freiheit als Verfügung über alternative Möglichkeiten zu verstehen ist, die wir nur im Zusammenleben mit anderen erlernen, und die als „Selbstkultivierung“ der Person mit entsprechenden Veränderungen der Hirnstruktur gekoppelt ist. Aber auch für neuroethische Fragestellungen führt eine nicht mehr „zerebrozentrische“, sondern ökologi-

sche Betrachtung des Gehirns zu einer veränderten Perspektive: Nicht die direkte Manipulation des Gehirns, sondern die Kultivierung der Umwelten und

die Auswahl der Einflüsse, die auf das Individuum wirken, ermöglicht die langfristigen Lern- und Entwicklungsprozesse, die sich auch in Gehirnstrukturen bleibend niederschlagen.

Winterschule des Marsilius-Kollegs „Verantwortlichkeit – nur eine Illusion?“ (03.02.–13.02.2009)

Der Leitungskreis des Projekts (Prof. Brugger, Prof. Draguhn, Prof. Fuchs, Prof. Härle, Prof. Kruse) bereitete auch die erste Winterschule des Marsilius-Kollegs mit dem Thema „Verantwortlichkeit – eine nützliche Illusion?“ vor. Ausgangspunkt der elftägigen Veranstaltung war die Infragestellung der Willensfreiheit durch bestimmte Interpretationen neurowissenschaftlicher Experimente. Die Winterschule war so aufgebaut, dass zunächst zentrale Begriffe (Freiheit, Determinismus, Verantwortlichkeit etc.) mit dem Ziel brauchbarer Arbeitsdefinitionen erörtert und die wichtigsten Methoden und Ergebnisse der Hirnforschung diskutiert wurden. Anschließend wurden philosophische Interpretationen dieser Forschungsergebnisse analysiert und versucht, eine ethisch reflektierte Verhältnisbestimmung von ‚Determinismus‘ und ‚Freiheit‘ vorzunehmen. Zum Abschluss wurde das Spannungsfeld von Determinismus und Verantwortung auf den Praxisfeldern *Rechtsprechung*, *Demenzforschung* und *Ökonomie* untersucht. Die Winterschule verlief außerordentlich erfolgreich und wurde von allen Beteiligten als eine Bereicherung dargestellt. Die Vorträge ebenso wie die Diskussionen waren von einem durchweg hohen Niveau und vor allem vom besonderen Engagement der Beteiligten geprägt (siehe auch Zeitungs-Artikel zur Winterschule auf Seite 111).

Fazit zum interdisziplinären Gespräch im Marsilius-Kolleg

Das Jahr am Marsilius-Kolleg hat die schon bisher stark interdisziplinäre Ausrichtung meiner Forschungsarbeit nachhaltig unterstützt und mir ermöglicht, mich noch mehr auf die Vernetzung meiner Projekte innerhalb der Universität zu konzentrieren. Ich habe die Kontakte mit anderen Kollegen, insbesondere aus der Psychologie, der Philosophie und der Germanistik als sehr bereichernd empfunden, und auch dort, wo ich mir Vorträge aufgrund der inhaltlichen Ferne selbst nicht ausgesucht hätte, habe ich von dem „Blick über den Tellerrand“ letztlich doch profitiert. Insgesamt bewerte ich das Ergebnis des Fellowships



durchaus positiv, und ich arbeite daran, auch längerfristig meine Forschungstätigkeit in einer interdisziplinären Form zu gestalten und nach Möglichkeit zu institutionalisieren.

Publikationen im Projektjahr

- Fuchs, T. (2008) *Das Gehirn als Beziehungsorgan. Eine phänomenologisch-ökologische Konzeption*, Kohlhammer, Stuttgart.
- Fuchs, T. (2008) *Die Würde des menschlichen Leibes*, in: Härle, W./ Vogel, B. (Hg.) *Begründung von Menschenwürde und Menschenrechten*, Herder, Freiburg, S. 202–217.
- Fuchs, T. (2008) *Existenzielle Vulnerabilität. Ansätze zu einer Psychopathologie der Grenzsituationen*, in: Rinofner-Kreidl, S./ Wiltsche, H. (Hg.) *Karl Jaspers' ‚Allgemeine Psychopathologie‘ zwischen Wissenschaft, Philosophie und Praxis*, Königshausen & Neumann, Würzburg, S. 95–104.
- Fuchs, T. (2008) *Hirn als Subjekt?*, in: Härle, W. (Hg.), *Ethik im Kontinuum. Beiträge zur relationalen Erkenntnistheorie und Ontologie*, Elwert, Marburg, S. 103–112.
- Fuchs, T. (2008) *Jaspers' Reduktionismus-Kritik in der Gegenwart*, in: Eming, K./ Fuchs, T. (Hg.) *Karl Jaspers – Philosophie und Psychopathologie*, Winter, Heidelberg, S. 235–246.
- Fuchs, T. (2008) *Leib und Lebenswelt. Neue philosophisch-psychiatrische Essays*, Die Graue Edition, Kusterdingen.
- Fuchs, T. (2008) *Neurobiologie und Psychotherapie: Ein neuer Dialog*, in: Wollschläger, M. (Hg.) *Neurobiologie und Psychotherapie*, DGVT-Verlag, Tübingen, S. 119–132.
- Fuchs, T. (2008) *Sind psychische Krankheiten Gehirnkrankheiten?*, in: Vogeley, K./ Fuchs, T./ Heinze, M. (Hg.) *Psyche zwischen Natur und Kultur*, Pabst/Parodos, Lengerich/Berlin, S. 67–80.
- Fuchs, T. (2009) *Das ungelebte Leben*, in: Anderheiden M./ Bardenheuer, H./ Eckart, W. (Hg.) *Ambulante Palliativmedizin als Bedingung einer ars moriendi*. Mohr Siebeck, Tübingen 2009.
- Fuchs, T. (2009) *Embodied Cognitive Neuroscience and its Consequences for Psychiatry*, in: *Poiesis and Praxis* 6, S. 219–233.